
Die Schranke

«Und wird nicht hinein gehen irgend etwas, das verunreinigt und das da Greuel tut und Lügen; sondern die geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lammes» (Offenbarung 21,27).

Der Text bezieht sich auf die verherrlichte Kirche unsers Herrn Jesu Christi. Jene vollkommene Gemeinde der Erwählten und Geheiligten wird in diesem wundervollen Kapitel unter dem Bilde einer Stadt, die vom Himmel herab fährt, «zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne,» dargestellt. Ihr Werktagskleid ganz bei Seite gelegt, erscheint die Braut in «gestickten Kleidern und golddurchwirkten Gewändern.» Die streitende Kirche, die Kirche der Gegenwart, ist einem Zelt vergleichbar und wird gut abgebildet durch die Stiftshütte in der Wüste: sie ist inwendig erleuchtet durch die Herrlichkeit der Gegenwart Gottes, und auswendig bedeckt durch die feurige Wolkensäule seiner ewigen Vorsehung; aber dennoch ist sie vor den Augen der Menschen gering und unansehnlich, denn wahrlich, es ist noch nicht erschienen, was sie sein wird. Nach einer Weile soll diese selbe Kirche, die heute noch mit einem Gebäude von Vorhängen, die schnell von Ort zu Ort getragen werden, verglichen wird, eine feste, dauernde, mit hohen Mauern umgebene und feste Stadt sein, eine Stadt, «die einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.» Die Unbequemlichkeiten und Leiden des Wüstenlebens sollen vertauscht werden gegen die Ruhe und die Bequemlichkeit eines Stadtlebens. Es soll nichts von der Wüste an der triumphirenden Kirche bleiben; sie soll eine königliche Wohnung sein, die Hauptstadt des Weltalls, der Palast des großen Königs. Alles, was glänzend, rein, kostbar, majestätisch ist, wird dort sein. Seltene und unschätzbare Dinge, die jetzt der besondere Schatz der Könige sind, sollen das allgemeine Besitztum aller Heiligen sein. Die Gemeinde Gottes wird nicht länger verachtet sein, sondern als eine Königin unter den Völkern sitzen, während diese zu ihren Füßen all ihren Ruhm und ihre Ehre aufhäufen. In dieser Kirche soll nichts übrig bleiben, weshalb die Menschen sie tadeln werden, sondern alles sich an ihr offenbaren, wofür sie geehrt werden wird; selbst ihre Gassen, darauf man tritt, sollen von «lauter Golde als ein durchscheinendes Glas» sein, und ihre unterste Grundlage von Jaspissteinen. Alles an der vollendeten Kirche soll das Beste vom Besten sein: sie soll als die schönste der Frauen anerkannt werden, die Braut, des Lammes Weib, die Krone und Blume des Weltalls. Wir nehmen die funkelnden Bilder in dem Gesicht des Johannes als Sinnbilder der sittlichen und geistlichen Vortrefflichkeit, aber wir zweifeln nicht daran, daß neben den geistlichen Reichtümern der Kirche, alles Materielle auch zu ihrer Verfügung stehen wird, und die wiederhergestellte Schöpfung ihre auserlesensten Schönheiten bringen soll, um die erwählte Braut des Lammes zu schmücken.

Wir haben gesagt, daß die verklärte Kirche die Krone der neuen Schöpfung sein wird, und die neuen Himmel und die neue Erde sind es, in die sie nach der Darstellung von Gott herabfährt. Er, der auf dem Throne sitzt, spricht: «Siehe, ich mache alles neu.» Die Schöpfung, welche zu dieser Stunde um uns herum ist, wird alt und ist bereit, zu vergehen. Weise Männer sagen uns, daß in den Eingeweiden der Erde augenscheinlich Vorbereitungen sind für ein Verbrennen der Erde und aller Werke der Menschen, die darauf sind, denn ihr Mittelpunkt ist ein Ozean von Feuer. Gott braucht nur zu sprechen, und wie einst die Wasser über die Erde stürzten und alles, was auf ihr war, gänzlich zerstörten, so wird er den Flammenwogen rufen, und sie werden aus ihren verborgenen Glutöfen emporsteigen, und alle Dinge in ihrer glühenden Hitze zerschmelzen.

Deß ungeachtet erwarten wir, der Verheißung gemäß, einen neuen Himmel und eine neue Erde, da Gerechtigkeit wohnt. Das Vorige wird vergangen sein, und eine neue Schöpfung soll unter den neuen Himmeln wohnen und die neue Erde füllen; und die Blume und Höhe der neuen Schöpfung wird die Gemeinde des lebendigen Gottes in ihrer vollen Blüte und Vollendung sein. Selbst jetzt sind die Wiedergeborenen eine Art Erstlingsfrucht von Gottes Geschöpfen, die Vorläufer des erneuerten Weltalls; aber dann werden sie der Mittelpunkt und der Ruhm desselben sein. Die neue Geburt ist der Anfang der neuen Schöpfung: wir gehen voran, wir, die wir die Gemeinde der Erstgeborenen sind, aber die ganze Schöpfung seufzet darnach, uns zu folgen, daß sie von der Knechtschaft des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes gelangen möge.

Es ist die verherrlichte Kirche, sage ich, von der hier die Rede ist, und deshalb mag von dem Text wohl gesagt werden, daß er sich auf den Himmel bezieht, denn gegenwärtig ist der Kern der verkärten Kirche im Himmel, und vom Himmel muß alles Unreine ausgeschlossen sein. Deshalb mag er sich auch auf das tausendjährige Reich beziehen, wenn die Heiligen mit Christo tausend Jahre auf der Erde regieren werden, wenn selbst auf diesem Schlachtfelde unser Führer mit Triumph gekrönt werden und da, wo sein Blut vergossen, sein Thron errichtet werden soll, denn unter den Menschenkindern soll er triumphieren, unter denen, die ihm in's Angesicht spien. Der Text kann auch so verstanden werden, daß er die ewige Welt der künftigen Seligkeit einschließt, denn dieses herrliche, endlose, unbefleckte Erbteil wird die verkarte Kirche besitzen, aber aus ihr sollen lange zuvor alle, die Anstoß geben, und die, welche Missetat verüben, herausgelesen sein. Von dein Himmel und allen himmlischen Freuden und Zuständen muß die Sünde ausgeschlossen sein. In die vollkommene Gemeinde soll niemals etwas eingehen, das verunreinigt, und von all ihren Ehren und Belohnungen ist jeder Befleckte durch ein unwandelbares Gesetz ausgeschlossen.

Ich möchte, daß ihr ein oder zwei Minuten an diese vollendete Gemeinde dachtet, wie sie in diesem Kapitel beschrieben ist, denn es ist eine Beschreibung, die des tiefsten Studiums würdig ist. Welche Herrlichkeit wird die auferstandenen Heiligen in ihrer Eigenschaft als Stadt Gottes umgeben: «hatte die Herrlichkeit Gottes,» sagt der 11. Vers. Was für eine Herrlichkeit der Herrlichkeiten ist dies! Selbst jetzt, meine Brüder und Schwestern, besitzt ihr, die ihr in Christo seid, die Gnade Gottes, aber ihr sollt hernach hell von der Herrlichkeit Gottes scheinen. Gegenwärtig habt ihr Teil an der Unehre, die das Los eures Meisters und seiner Sache unter einem gottlosen Geschlecht ist, aber dann sollt ihr teilhaben an der Herrlichkeit, welche der Lohn für die Arbeit seiner Seele ist. «Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich.» Wie herrlich wird die Kirche sein, deren Licht die Gegenwart Gottes selber ist, – ein Licht, in dem die Völker, die selig werden, sich freuen. O mein Gott, schreibe meinen Namen unter sie ein! Und zu dem Ende schreibe mich unter die hienieden verfolgten Heiligen ein. Wohl mögen wir es zufrieden sein das bischen Schmach zu tragen, das auf die streitende Kirche hienieden fällt wenn wir teilnehmen dürfen an der Ehre der verherrlichten Gemeinde droben denn dies ist eine alles übertreffende Herrlichkeit.

Die Stadt ist beschrieben, als eine von großer Stärke, denn ihre Länge, Breite und Höhe sind gleich. Es ist ein solides Viereck, vollkommen und fest und dicht

*«Die Mauern sind von Edelstein,
Das Bollwerk Diamant.»*

Was für eine Kirche wird die Kirche Gottes in jenen glücklicheren Tagen sein! Nun ist sie ein Rollendes, so schnell fortbewegt, wie eines Hirten Zelt; aber dann soll sie feste stehn wie ein Würfel, der auf seiner Grundfläche ruht. Wir beobachten die Gemeinde Gottes manchmal mit Beben und Angst, denn obwohl wir wissen, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen sollen, so läßt doch ihre Schwäche den Furchtsamen zittern; aber nach der Auferstehung sollen keine Zeichen

von Schwachheit an ihr bleiben, denn was gesäet wird in Schwachheit, soll auferstehen in Kraft. Sie soll eine Stadt sein, deren Gleichen noch nie geschaut ist, deren Grundlagen tiefer sein sollen, als die Tiefen da drunten, und ihre Türme sollen über die Wolken reichen. Keine Stiftung soll so lange bestehen oder so reich blühen, wie die Gemeinde des lebendigen Gottes. Wenn ihr an die Dauerhaftigkeit der Kirche Gottes denkt, die an ihren Platz gesetzt ist durch den Allmächtigen selbst, der sie gestiftet hat, so erinnert euch zugleich an ihre Größe, denn eine Menge, die kein Mensch zählen kann, soll unter ihre Einwohnerschaft mit einbegriffen sein: ihre Schätzung soll erweisen, daß ihre Bürger den Sternen am Himmel in Menge gleichen. Ihre Steine sollen nicht wie ein kleiner Haufe umher geworfen liegen, sondern auf ihrer breiten Grundlage sollen die lebendigen Steine Reihe auf Reihe sich erheben, zwölf Gründe von Edelsteinen, bis «der Berg, der des Herrn Haus ist, über alle Hügel erhaben wird.» Ich sage wieder: Schreibe meinen Namen an unter den Einwohnern der großen Stadt! Nach welcher höheren Ehre kann ich trachten, als daß gesagt wird, «dieser Mann ward dort geboren?» Unter Fürsten gezählt, mit Kaisern genannt zu werden, was ist das! Euer goldenes Vließ und seidenes Hosenband und vergoldeter Stern sind armselige Spielereien; wahre Ehre liegt darin, ein Glied der Gemeinde zu sein, die heut verachtet und verworfen von den Menschen ist, welche aber binnen kürzern hervorbrechen soll, schön wie die Sonne, und die Welt in Staunen setzen durch den Glanz ihres Ausganges. Der Ehrgeiz selber braucht nicht mehr zu fordern, als die Bürgerschaft im himmlischen Jerusalem.

Die Vollkommenheit der Kirche ist abgebildet dadurch, daß sie viereckig ist, ihr Wert in den Augen Gottes dadurch, daß ihre Mauern aus den seltensten Edelsteinen zusammengesetzt sind, und ihre Freuden in der Verschiedenheit der funkelnden Kleinodien, welche sie schmücken, da kaum ein köstlicher Stein von denen, welche den Orientalen bekannt waren, ausgelassen ist, während einige der angeführten uns kaum bekannt sind. Alle Arten von Freuden, Schätzen, Vergnügungen und Entzückungen, jede Form und Abstufung von Trefflichkeit, Tugend und Seligkeit soll den Vollendeten gehören, wenn ihre Zahl und ihr Charakter vollständig und sie der Stadt Gottes vergleichbar sein werden.

Die Sicherheit und Ruhe der Kirche ist dargestellt dadurch, daß ihre Tore immer offen stehen. In Kriegszeiten sind die Stadttore fest geschlossen, aber für das neue Jerusalem wird keine Furcht vor Feinden da sein, keine Notwendigkeit, eine Wache gegen einen Einfall aufzustellen. Gog und Magog werden erschlagen sein, und Harmageddon's Schlacht gefochten und beendet, und ununterbrochene Ruhe soll das Teil der Verklärten sein. Schreib meinen Namen unter sie ein, o mein Gott, und erlaube mir, in deine Ruhe einzugehen!

Und das Beste von allem: beachtet, wie heilig die Kirche sein wird. Sie wird keinen Tempel innerhalb ihrer Mauern haben, aus der einfachen Ursache, daß sie ganz und gar Tempel sein wird; sie wird keinen Ort zu einem heiligen Gebrauch abgesondert haben, weil alles «Heiligkeit dem Herrn» sein soll. Die göttliche Gegenwart soll in Allem und über Allem sein, und dies wird die Freude ihrer Freuden sein, «die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und, ihre Leuchte ist das Lamm.» Brüder, die Herrlichkeit der Gemeinde selbst hienieden ist die Gegenwart Gottes in ihrer Mitte, aber was wird diese Gegenwart sein, wenn sie im Mittagsglanze leuchtet? Wenn Geister, die für den Anblick gestärkt sind, mit Entzücken den vollen Glanz von Jehova's Thron sehen werden? Die Zunge kann die Herrlichkeit nicht aussprechen, denn der Gedanke kann sie nicht fassen. Schreib meinen Namen unter die Gesegneten, die Jehova's Antlitz sehen sollen. O, du lebendiger Gott, meine Seele dürstet nach dir! In deiner Gegenwart zu weilen, ist der Gipfel der Wonne für die Seele; bei dir zu sein, wo du bist und deine Herrlichkeit zu schauen ist der Himmel des Himmels. Können die Gedanken noch etwas Höheres erstreben?

I.

Da es ausgesprochen ist, daß die verklärte Kirche all dieses sein soll, und sehr viel mehr, wovon wir jetzt nicht im Besondern sprechen können, mögen wir uns wohl sehnen, in ihre Perlentore einzugehen. Aber was sagt der Text? Ich bitte euch, hört aufmerksam auf den ernstesten Ton des Wortes der Ausschließung. «Und wird in keiner Weise hinein gehen irgend etwas, das verunreinigt, und das da Greuel tut und Lügen.» Hört, sage ich, auf dies Wort der Ausschließung, obgleich es wie eine Totenglocke in die Ohren tönt. Lernt, daß es reichlich gerechtfertigt werden kann vor dem Gewissen aller Denkenden j lernt, daß eure eigene Seele, wenn sie aufrichtig ist, ihr Siegel auf dieses Urteil der Ausschließung setzen muß. Dies ist kein willkürliches Gesetz, es ist eine feierliche Erklärung, der alle heiligen Seelen ihre willige Zustimmung und Beistimmung geben; eine Anordnung, deren Gerechtigkeit selbst die Ausgeschlossenen zugeben sollen.

Denn zuerst, es ist nicht gebührend, daß eine so königliche und göttliche Genossenschaft, wie die verklärte Gemeinde Gottes durch Verunreinigung verdorben werde. Gott verhüte, daß «ihr Licht, das gleich dem alleredelsten Steine, einem hellen Jaspis, klar wie Crystall» ist, je durch den Hauch der Sünde getrübt werden sollte. Wie schön war diese Welt am frühen Morgen ihrer Schöpfung, als der Tau ihrer Jugend auf ihr schimmerte, und das Sonnenlicht Gottes ihr Antlitz glänzen ließ. Haltet Hut und Wache, ihr Strahlenden, daß diese Schönheit nicht leidet! Laßt Hüter und Heilige um diese neugeschaffene Welt herum fliegen, um den abgefallenen Geist und seine Genossen, die ihr Fürstentum nicht behielten, weit hinweg zu treiben. Traurig war die Stunde, als mit Drachenflügeln der gefallene Geist in Eden sich herniederließ, sich Mutter Eva näherte und in ihr Ohr die schändliche Versuchung flüsterte. O, ihr Seraphim, wollte Gott, eure feurigen Schwerter hätten den Erzbetrüger fern gehalten, daß diese Welt nie gefallen wäre, daß wir hier in sonnigen Tälern lebten, neben klaren Flüssen, die über Goldsand dahin rieselten, ein heiliges und glückliches Geschlecht, das jeden Berg und jede Ebene von Gottes Lob wiederhallen ließe. Jetzt, o Erde, bist du ein blutiges Feld, aber du hättest ein wonniger Garten sein können; jetzt bist du ein großer Kirchhof, wo aller Staub einst ein Teil lebendiger Körper der sterblichen Menschen war; aber du hättest sein können, wie das Firmament, voller Sterne, die zum Preise ihres Schöpfers scheinen. Ach, daß Eden jetzt nur als ein Name zurückgeblieben ist, – verschwunden, wie ein Gesicht der Nacht! Wie wir von Herzen wünschen, daß das Böse nie in die erste Welt eingedrungen wäre, so weisen wir ernstlich den Gedanken zurück, daß es je die neue verunreinigen könnte. Sollen jene neuen Himmel je mit Bestürzung den Flug eines aufrührerischen Engels sehen, der unter ihrem heiteren Azur mit einem Auftrag der Zerstörung fliehet? Sollen die diamantenen Mauern der dreimal heiligen Stadt je von einem Feinde des Königs, der dort auf dem Throne sitzt, übersprungen werden? Soll die Schlange ihre entsetzliche Spur auf dem himmlischen Eden zurücklassen, das zweimal vom Herrn gemacht ist? Gott verhüte! Die Reinheit der zweimal geschaffenen Welt, die Vollkommenheit der Gemeinde der Wiedergeborenen, die Majestät der Gegenwart Gottes, Alles fordert, daß jedes Sündige ausgeschlossen werden muß. Der ganze Himmel und alle himmlischen Dinge rufen: «Schreibe das Gebot und mache es gewiß, daß in keiner Weise etwas hineingehen soll, was verunreiniget.» Grabe es wie in ewiges Erz, und laß die Allmacht mit dem Gebot gehen, und es mit äußerster Strenge durchführen, denn es würde in der Tat entsetzlich sein, wenn in zweites Mal das Böse Gottes Werk zerstören sollte. In die Gemeinde der Erstgeborenen droben darf der Hauch der Sünde nicht kommen. Es kann nicht sein, daß das Werk, welches des Erlösers Blut kostete, dennoch befleckt würde. Der ewige Ratschluß des Vaters, und die Liebe des Geistes verbieten es, daß in die vollkommene Gemeinde des Herrn irgend etwas Unheiliges eindringe.

Brüder, das Böse kann nicht in das Reich Gottes eingehen, denn es ist der eigentliche Kern der Seligkeit der verherrlichten Kirche, daß das Böse ausgeschlossen ist. Stellt euch einen Augenblick

vor, daß das Gebot unsers Textes auf immer oder auf eine Weile aufgehoben sei, und daß einige wenige unwiedergeborne Männer und Frauen in die verklärte Gemeinde Gottes hineinkämen. Nehmt ferner an, daß diese Wenigen von der mildern Art der Sünder wären, nicht solche, die den Namen Gottes lästerten oder offen den ewigen Sabbat brachen, sondern ein paar, die gleichgültig gegen Gottes Ehre wären, und kalt und förmlich in seinem Lob. Wie könnte der Himmel diese ertragen? Die, welche weder kalt noch warm sind, flößen sowohl Christo als seinem Volke Widerwillen ein, und müßten diese das Ekelregende solcher Gesellschaft erdulden? Wie in einem lebendigen Körper das Vorhandensein eines toten Stück Knochens Unruhe, Schmerz und Krankheit erzeugt, so würde die Gegenwart dieser wenigen Unreinen, ich weiß nicht, wie viel Unruhe und Schmerz verursachen. Es darf nicht sein. Liebe zu den Heiligen verlangt es, daß sie nicht mehr durch Sünde oder Sünder geärgert werden. Mitleid, Barmherzigkeit, ja, selbst die Parteilichkeit der Verwandtenliebe darf nicht bitten, daß es geschehe. Der ganze Himmel steht in Waffen gegen diese Voraussetzung auf. Heilige Geister erschrecken bei dem Gedanken, daß sie wiederum durch die Gegenwart des Bösen versucht werden könnten. Fest verriegelt die Perlentore und öffnet sie niemals wieder, ihr Geister, lieber als daß auf jene reine Gasse von durchsichtigem Golde ein Fuß treten sollte, der nicht in den Wegen der Gebote Gottes wandeln will, oder als daß die Hallen Zions durch einen einzigen Geist, der sich weigert, den heiligen und erhöhten Namen zu lieben, entweiht würden. Der Himmel wäre nicht Himmel, wenn es für das Böse irgend einer Art möglich wäre, hineinzukommen. Deshalb stehe fest, o du furchtbares Gebot, denn es würde Grausamkeit für die Heiligen und Zerstörung des Himmels sein, wenn in irgend welcher Weise etwas Unreines hineinkäme.

Ferner, laßt mich euch bitten, zu erwägen, daß es eine Unmöglichkeit ist, daß irgend ein Unreiner, Sündiger, Uerneruerter je in die Körperschaft der verherrlichten Gemeinde hineinkäme – eine Unmöglichkeit in den Personen selber. Seht, gute Freunde, die Ursache, weshalb böse Menschen nicht glücklich sein können, ist nicht allein die, daß Gott Empörung und Friede nicht zusammen wohnen lassen will, sondern weil sie selbst nicht glücklich sein wollen. Das Meer kann nicht ruhen, weil es das Meer ist und der Sünder kann nicht ruhig sein, weil er ein Sünder ist. Wie könntest du, o natürlicher, unwiedergeborener Mensch, je in das Reich Gottes eingehen, so wie du bist? Du bist dessen nicht fähig, es ist dir nicht möglich. Heiligkeit hat keine Anziehungskraft für dich, da du die Sünde und ihren Lohn liebst. Du kennst nicht Gott und kannst ihn nicht sehen; denn dies ist das Vorrecht derjenigen, die reines Herzens sind, und dieser: allein. Du bist in einer Welt, in der alles von dem großen Herrn gemacht ist, und doch kannst du seine Hand nicht wahrnehmen, so groß ist deine Blindheit. Sollen blinde Menschen durch die Straßen des neuen Jerusalems tappen? Dir sind die einfachsten Elemente geistlicher Sachen nicht bekannt; denn sie können nur geistlich wahrgenommen werden und du hast keine geistliche Fähigkeit. Du bist blind und taub, ja, tot für Gott und Himmlisches, du weißt, daß du es bist. Nun denn, was würde es nützen, wenn du in das geistliche Reich eingingest, gesetzt, dies sei ein Ort; denn, wenn du in den Ort, Himmel genannt, eingelassen wärest, so würdest du nicht an dem Zustand des Himmels teilnehmen, und es ist der Zustand des Geistes und die Beschaffenheit der Seele, welche im Grunde das Wesen der Freude ausmacht. An einem himmlischen Ort zu sein und nicht in einer himmlischen Gemütsverfassung, wäre schlimmer als Hölle, wenn es etwas Schlimmeres geben kann. Was ist Gesang für ein trauriges Herz? was würde der Himmel für ein unerneuertes Gemüt sein. Das Element der Herrlichkeit würde ein solches eher zerstören, als ihm zum Segen werden. Es ist, als wenn du vor dir einen Feuerofen sähest, in dein glückliche Geschöpfe in den Flammen spielten, sich in der weißen Hitze badeten und entzückt unter aufsteigenden Funken umhersprängen; denn sie sind Kinder der Flamme, welche Feuer trinken und denen es Leben ist. Stelle dir vor, du seiest eine arme Fliege, wie du sie an der Fensterscheibe summen hörst und du batest, in die Glut des Ofens eingelassen zu werden in dem Gedanken, du würdest so lustig wie die Feuerkinder sein. Bleibe fern! Warum dein Geschick versuchen? Du wirst bald genug sterben; warum bitten, noch schneller umzukommen. Kein Ort würde so schrecklich für den Sünder sein, als der Ort, wo Gott sich im klarsten Lichte

offenbart. Das heilige Element, welches die Heimat der neugeborenen Seele ist, würde das Grab, das ewige Gefängnis einer unheiligen Seele sein, könnte sie dahinein gelangen. Für den Gottlosen ist der Tag des Herrn Finsternis und nicht Licht und die Herrlichkeit des Herrn ist Schrecken und nicht Seligkeit. O, unbekehrter Hörer, sie singen im Himmel, aber an ihren Gesängen würde dein Ohr keine Freude finden. Sie verehren Gott im Himmel, aber da Gottesverehrung dir lastig ist, selbst wenn sie etwa eine Stunde hienieden dauert, was würde es dir sein, auf immer und ewig in der künftigen Welt in der Mitte der Halleluja zu wohnen? O Seele, verunreinigt mit der Sünde, du bist untauglich für den Himmel. Der römische Kaiser Caligula machte in seinem Wahnsinn sein Pferd zum ersten Consul von Rom, aber sein Pferd konnte keine Obrigkeit sein; es konnte weder richten noch regieren, was der Kaiser auch verordnen mochte; obgleich er es mit vergoldetem Hafer aus einer elfenbeinernen Krippe fütterte, so war es doch ein Pferd und nichts mehr. Ebenso wenn ein Mensch unwiedergeboren und ungläubig ist, mögen wir mit ihm tun, was wir wollen, er kann sich nicht zu geistlichen Freuden erheben, und wenn wir ihn auch in den Himmel kommen lassen könnten, würde er doch bleiben, was er wäre, unfähig der Freude und Seligkeit, welche Gott für die bereitet hat, die ihn lieben. So steht es da als eine in der Natur und in dem Wesen der Dinge begründete Tatsache, daß in das Gebiet der Geistlichgesinnten, das Reich der Wahren, das Land der Vollendetem auf keine Weise etwas hineingehen wird, das verunreinigt. Es kann nicht dahin kommen, um seiner eigenen Unfähigkeit willen.

Laßt mich hinzufügen, daß unsere eigenen Herzen es verbieten, daß Böses dahineingehen sollte. Als ich über diesen Text nachdachte, stellte ich mir vor, daß ich selbst mit Sünde verunreinigt sei, aber außerhalb der Perlentore des Himmels stände. Dann sagte ich zu mir selbst: «wenn ich eingehen könnte, unrein, wie ich es bin, würde ich es tun?» und mein Herz antwortete: «nein, ich würde es nicht, auch wenn ich es dürfte. Wie könnte ich solchen Glanz beflecken und solches Glück verderben? Gesetzt, ich wäre heute mit einem tödtlichen Fieber behaftet, einer unheilbaren Seuche, die allen den Tod bringen würde, die mich anrührten. Der Sturm ist unbarmherzig und der Schnee fällt, und ich stehe frierend an der Türe eines eurer Häuser und sehne mich nach Obdach. Ich sehe drinnen im Zimmer eure kleinen Kinder in voller Gesundheit spielen, soll ich wagen, unter sie zu treten? Mich verlangt, der Kälte draußen zu entgehen, aber wenn ich in euer Zimmer ginge, würde ich euch Fieber bringen und euch und euren unschuldigen Kleinen den Tod, und so euer Glück in Elend verwandeln. Ich würde mich wegwenden und dem Sturm trotzen und eher sterben, als solche tiefe Betrübnis in eines Freundes Haus bringen. Und wohl möchte jeder redliche Geist beim Anblick der vollkommenen Familie droben sprechen:» Nein, wenn ich auch dürfte, so wollte ich doch nicht in einen vollkommenen Himmel eingelassen werden, so lange ich ihn verunreinigen könnte und die schreckliche Pest sündigen Nebels verbreiten. «Ihr wißt, wie ein paar Lumpen vom Orient zuweilen eine Seuche in eine Stadt gebracht haben, und wenn ihr am Kai ständet, wenn ein pestbeladenes Schiff ankäme, so würdet ihr schreien: Verbrennt die Lumpen; tut was ihr wollt mit ihnen, aber haltet sie fern von den Leuten! Bringt nicht die Pest in eine große Stadt, wo sie ihre Tausende dahinraffen mag!» So rufen wir: Großer Gott, verhüte, daß etwas Unreines in deine vollendete Gemeinde hineinkommt, wir können den Gedanken nicht ertragen! Ziehet eure Schwerter, ihr Engel; steht in euren geschlossenen Reihen, ihr Seraphin und schlagt jeden Unreinen, der sich den Durchgang durch diese Perlentore erzwingen will. Es muß so sein: «Es soll in keiner Weise etwas eingehen, das verunreinigt.»

Der Befehl Gottes ist ausgegangen, und das feurige Schwert ist vor die Pforte des neuen Edens gestellt. In das erste Paradies kam die Schlange; in das zweite soll der schlaue Versucher niemals kommen. In das erste Paradies kam die Sünde und Gott ward daraus vertrieben, sowohl wie der Mensch; aber in das zweite soll nie etwas kommen, was sich der Sünde oder der Lüge auch nur nähert; sondern Gott der Herr soll da auf ewig wohnen und sein Volk mit ihm. So viel denn von dem Wort der Ausschließung.

II.

Ich wünsche beim Fortgang dieser Betrachtung, in der Kraft des heiligen Geistes, nicht so sehr zu predigen, als in meinem Herzen zu denken und euch zu bitten, mit mir zu denken an dieses Wort der Ausschließung, wie es in meiner Seele wirkt, – in meiner Seele, in eurer. Es sitzt zu Gericht über mich und es straft mich. Es trifft mein Gewissen und erweckt mich zur Selbstprüfung. Seine Stimme ist feierlich und schlägt gewichtig an das Ohr, wenn wir an seinen weiten Umfang und seine umfassende Breite denken – «Es soll in keiner Weise hineingehen irgend etwas, das verunreinigt». Keine Person, die verunreinigt, kein gefallener Geist, kein sündiger Mensch; und wie keine Person, so kann keine Absicht, keine Neigung, kein Hang oder Wille zur Sünde Einlaß erlangen. Kein Wunsch, kein Verlangen, kein Hunger nach dem, was unrein ist, soll je in der vollkommenen Gottesstadt gefunden werden. Nicht einmal ein Gedanke an Böses kann da gefaßt, viel weniger eine sündige Handlung vollzogen werden. Nichts, was dem vollkommenen Gesetz zuwider ist, soll je innerhalb dieser Perletores getan werden, noch irgend etwas gedacht, was zu fleckenloser Heiligkeit im Gegensatz steht. Betrachtet solche Reinheit und wundert euch darüber: der Ausdruck: «irgend etwas, das verunreinigt,» schließt selbst eine Vorstellung, eine Erinnerung, einen Gedanken an Böses aus. Gedanken, die durch die Seele flattern, wie Vögel durch die Luft, die niemals sich niederlassen oder ein Nest bauen – selbst solche sollen niemals über den Himmel der neuen Schöpfung dahinfliegen. Sie ist ganz und gar vollkommen! Und, merkt wohl, daß keine Unwahrheit hinein kann – nichts «das da Lügen tut». Nichts kann in den Himmel hineingehen, was nicht wirklich ist; nichts Irriges, Mißverstandenes, Eingebildetes, Hohles, Äußerliches, Vorgebliches, Unwesentliches kann durch die Tore geschmuggelt werden. Nur Wahrheit kann bei dein Gott der Wahrheit wohnen. Dies sind durchdringende und vernichtende Worte, – kein Böses, nichts, was Böses tut; keine Falschheit, nichts, was Falschheit gleicht, soll je in die triumphierenden Gemeinde eingehen. O meine Seele, meine Seele, wie trifft dich das? Schneidet es nicht bis in's Mark hinein? Denn wie kannst du eingehen, unrein, wie du bist und so krank an Falschheit der einen oder andern Art?

Wohl mögen wir erschreckt werden, wenn wir daran denken, welche unreine und verunreinigende Wesen wir in unsern unwiedergeborenen Tagen waren. Brüder, laßt uns nicht vor der demütigenden Betrachtung zurückbeben. Kommt hernieder von eurer Höhe wild seht den schrecklichen Abgrund, in dem ihr von Natur lieget. Denkt an euer vergangenes Leben, ich bitte euch, an jene Tage, wo ihr Vergnügen daran fandet, nach dem Fleisch zu wandeln. Ich fordere euch auf, der Sünden eurer Jugend zu gedenken und eure früheren Übertretungen in Gedanken, Worten und Taten. Wenn sie ausgeschlossen werden, die unrein sind und verunreinigen, wo seid ihr? Denn diese eure Sünden, obwohl sie vor Jahren begangen wurden, sind nicht weniger sündhaft heute; sie sind so frisch vor Gott, als wenn wir sie in diesem Augenblicke vollbrächten. Du hast immer noch rote Hände, o sündiger Mensch, obgleich dein Verbrechen vor zwanzig Jahren verübt ward. Du bist noch schwarz, o Sünder, obwohl es fünfzig Jahre sind, seit deine Hauptsünde begangen ward; denn die Zeit hat keine bleichende Kraft für eine blutrote Sünde. Die Schuld einer alten Missetat ist so frisch, als wenn sie gestern Morgen geschehen wäre. Unsere Sünden an und für sich machen uns unrein und ungeeignet für heilige Gesellschaft, und ach! wir haben viele. Unsere Sünden haben eine zweite Verunreinigung an uns gelassen, indem sie einen Hang erzeugen, Gleiches wiederum zu tun. Ist Einer unter uns, der gesündigt hat und nicht weiß, daß er um so geneigter ist, wieder zu sündigen? Da, wenn wir einmal durch die Sünde vom Wege abgezogen sind, stärkere Züge nach derselben Richtung hin kommen, so wird eine einmal begangene Sünde eine Quelle der Verunreinigung. Den Strom, in dem der Fisch sein Spiel gehabt, wird er seiner Zeit wieder aufsuchen, und die Schwalbe wird zu ihrem alten Nest zurückkehren; ebenso wird

die Seele zu ihrer Torheit zurückkommen. Ja, so ist es; und wenn Alles, was verunreinigt, von der heiligen Stadt ausgeschlossen ist, mein Gott, mein Gott, bin ich nicht auch ausgeschlossen?

Bedenkt, daß nicht nur tatsächliche Sünde die Menschen vom Himmel ausschließt, sondern daß der Text auf das Herz geht, indem er uns daran erinnert, daß wir angeborene Sünde in uns haben, die uns bald verunreinigen würde, selbst wenn wir jetzt vor wirklicher Übertretung rein wären. Die Quelle, aus der tatsächliche Sünde kommt, ist in jeder unerneuerten Brust. Wie können wir, ihr und ich, in den Himmel eingehen, so lange unheiliger Zorn in uns ist?! Die besten der Menschen sind zu geneigt, ein ungeheiltes, rasches Temperament zu behalten, das unter gewissen Umständen Wut erzeugt. Es soll kein hitziges Temperament, kein rascher, herrischer Sinn, kein boshafte Gemüt in den Himmel eingehen, denn diese verunreinigen. Gewisse Personen besitzen keine hitzige Natur, aber eine kalte, kühle Hartnäckigkeit, so daß sie, wenn sie einmal entschlossen sind, obgleich der Entschluß böse ist, doch eigensinnig darauf bestehen und nicht davon abgebracht werden können. Wie hartnäckige Maultiere kann man sie kaum treiben; Schläge können sie nicht von ihrem Vorhaben abwendig machen. Ungehorsamer Eigensinn kann nicht in das Reich eingehen: meine Hörer, steht ihr unter der Herrschaft desselben? und ach, es ist in uns Allen ein Gelüst nach dem Bösen der einen oder anderen Art. Bringt uns nur in gewisse Lagen und das Fleisch gelüstet nach dem Verbotenen, und obgleich wir uns selber schelten und das Verlangen dämpfen, finden wir nicht dennoch Geschmack an den süßen, gestohlenen Brocken der Übertretung? Wir könnten unsere Augen ausweinen, wenn wir entdecken, wie sehr dem Gaumen unserer alten Natur immer noch sündiges Vergnügen zusagt; ja, ein Verlangen nach eben der Sünde, die wir sehr bitter bereut haben und von der wir ernstlich Befreiung wünschen. Wie können wir hoffen, in den Himmel einzugehen, wenn solche Begierden in uns sind? Sie sind da und verunreinigen! Was können wir tun? Da ist auch dies Schändliche, was «Stolz» genannt wird. Wie, Einigen von uns kann nicht für einen Pfennig Erfolg anvertraut werden, ohne daß wir uns über alles Maß hinaus erheben. Manche von Gottes Kindern können nicht zehn Minuten Gemeinschaft mit Christo haben, dann müssen sie sofort ihre schönen Federn spreizen und lustig krähen, weil sie fühlen, daß sie der absoluten Vollkommenheit nahe sind Ach der Stolz unseres Herzens und die Befleckung, die daraus entspringt! Wie können solch eitle Geschöpfe bei den Verklärten zugelassen werden! Und dies ist nicht alles; denn an Vielen nagt die Trägheit und versucht sie, den Dienst Gottes, und besonders das Kreuz Christi zu scheuen. Trägheit ist ein Rost, der eine sehr verunreinigende Kraft hat: Moos und Mehltau lagert sich durch unsere Untätigkeit auf uns. Nie ist ein Mensch rein, der nicht eifrig in dem Dienste Gottes ist. Wir faulen bis zur Verwesung, wenn wir still liegen; wie sollen wir denn in die Stadt von Edelsteinen eingelassen werden? Ach, sieh in dein Herz hinein, mein Bruder – blicke fest unter die dünne Decke der Oberfläche und betrachte das inwendige Böse, das sie verbirgt. Richte dich selber nicht nach deinen besten Stunden, wenn du mit Beten, Preisen und Danken beschäftigt bist, sondern blicke fest in deine Seele zu anderen Zeiten, und du wirst eine ekelhafte Masse von bösem Leben gewahr werden, ein siedendes Vererben, das sich in deinem Herzen bewegt; denn Böses bleibt selbst in den Wiedergeborenen zurück, und das kann nicht in den Himmel eingehen. Gott sei Dank, es kann nicht. Wenn auch das Wort der Ausschließung mich aufschreckt und mich wie mit einem betäubenden Schlage zurückwirft und mich ausrufen läßt: Du schließt mich aus, mein Gott, durch dieses dein Gesetz! Dennoch fühle ich, daß wenn es so ist, das Gesetz gerecht, heilig und gut ist. «Es soll auf keine Weise etwas hineingehen, das verunreinigt.» Amen und Amen.

Nun, ich frage euch, ob dieses Wort der Ausschließung nicht in euch, die ihr seine Bedeutung kennt, alle Hoffnung der Selbsterrettung vernichtet? Denn zuerst, hier sind unsere vergangenen Sünden, und sie verunreinigen und machen, daß wir verunreinigen. Wie sollen wir davon frei werden? Wie können wir diese verderblichen Flecken auswaschen? Tränen! So viel Salzwasser weggeworfen, wenn es als ein Bad für die Sünde angesehen wird! Gute Werke vollbracht! Sie waren Pflicht gegen Gott. Wie soll künftige Bezahlung der Schulden die früheren abtragen? O mein Gott, wenn ich je gewußt habe, was Sünde bedeutet, so habe ich auch gewußt, daß es

unmöglich ist, daß ihre befleckende Natur je geändert werden könnte, oder daß die Verunreinigung je durch irgend welche Anstrengung von meiner Seite weggenommen werden könnte. Ich sprach kürzlich mit Einer, die sagte, daß sie die Seligkeit durch gute Werke suche. Mir war bekannt, daß sie selbstverleugnende Taten der Barmherzigkeit getan, und ich fragte sie, ob sie sich dem Heile näher fühle, das sie erstrebte. Ich wußte, daß ich zu einer aufrichtigen, redlichen Seele sprach, und deshalb überraschte mich ihre Antwort nicht. Sie erwiderte traurig: «Je mehr ich tue, desto mehr fühle ich, daß ich mehr tun sollte, und ich bin dem Punkte, nach dem ich strebe, nicht näher.» Und so ist es; je mehr ein aufrichtiges Herz Gott zu dienen sucht, desto mehr fühlt es das Mangelhafte seines Dienstes; und je mehr Jemand in eigener Kraft nach Reinheit trachtet, desto mehr ist er nach seinem Urteil davon entfernt. Unser Maßstab wird ein höherer, während wir zu ihm uns erheben; unser Gewissen wird zart in dem Maße, in welchem wir ihm gehorchen; und so kommt der Natur der Sache nach, Ruhe nicht auf diese Art. Ach, es bleibt nichts unter dem Himmel, das die Unreinigkeit früherer Sünde auswaschen kann, als nur eine reinigende Flut. O sündiger Mensch, tauche deine Hand in den Atlantischen Ozean, und du wirst jeden Tropfen seiner: ungeheuren Wassermasse rot färben, und doch wird der Flecken so scharlachrot sein, wie zuvor. Nein, nein, nein: es ist gewiß, daß niemand in den Himmel eingehen kann, wegen seiner Übertretung und seiner Sündigkeit, wenn nicht die Allmacht ihn reinigt.

Aber nun seht auf den andern Teil der Schwierigkeit, das ist, euer eigenes Herz rein zu machen. Wie soll dies getan werden? Wie soll der Mohr seine Haut wandeln und der Parder seine Flecken? Habt ihr versucht, eure Heftigkeit zu überwinden? Ich hoffe, ihr habt es versucht. Seid ihr damit zustande gekommen? Diese und jene Neigungen, ihr habt gegen sie angekämpft, hoffe ich, aber habt ihr sie bezwungen? Ich will euch's sagen. Ihr glaubtet, daß ihr es hättet. Ihr meintet, den Feind mit starken Stricken gebunden zu haben: ihr bandet ihn und warst ihn nieder und schloßt ihn in eine innere Kammer ein und sprach: «Philister über dir, Simson.» Ihr fühltet, daß der Kämpfe nun überwunden war, aber, o, wie grimmig lachte er über euch, als der alte Feind in euch sich erhob, die Bande entzwei riß und euch zu Boden warf; überwunden, wenn ihr meintet, den Sieg gewonnen zu haben. Ich kann mich selber nicht überwinden, noch meine Sünde. Ich will mit Gottes Hilfe nie mit dem Streben darnach aufhören, aber ohne den göttlichen Geist ist mir die Aufgabe so unmöglich, als die eine Welt zu schaffen.

III.

Es scheint mir, daß wir sehr passend zum Schlusse unserer Predigt kommen könnten, indem wir an das Wort des Heils denken, welches die Schwierigkeit aufhebt, die durch den Spruch aufgestellt wird – «Es soll in keiner Weise hineingehen etwas, das verunreinigt». Also zuerst meine vergangene Sünde, was damit? Es sind Viele, die in der Gemeinde Gottes droben sind. und wir wollen in Betreff ihrer fragen: «Wer sind diese, mit weißen Kleidern angetan, und woher sind sie gekommen?» Wir erhalten die Antwort: «Diese sind es, die ihre Kleider gewaschen haben und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes.» «Im Blute des Lammes! Mir ist's, als wenn ich diese Worte singen könnte. Welche Freude, daß es etwas gibt, was alle meine Flecken hinwegnehmen kann, alle ohne Ausnahme, und mich weißer als Schnee machen. Wenn Christus Gott ist, wenn es wahr ist, daß er in jenem Kinderleibe die Fülle der Gottheit umschloß, und wenn er, so als Gott und Mensch, meine Sünde hinwegnahm und sie in seinem eigenen Leibe auf dem Holz getragen und ihre Strafe für mich gelitten hat, dann kann ich verstehen, wie meine Übertretung vergeben und meine Sünde bedeckt ist. In etwas anderm kann mein Gewissen nicht ruhen. Die neblichten Versöhnungen der neuen Theologen können mein Gewissen nicht beruhigen; sie sind nicht die Zeit wert, die man mit dem Anhören derselben zubringt, sie sind Spinnweben der Einbildungskraft, ganz und gar

ungenügend, auch nur das jetzige Gewissen zu beruhigen, viel weniger das vor dem Richterstuhl Gottes erweckte Gewissen. Über diese Wahrheit, – Christus an meiner Statt, Gott selber, der Beleidigte an des Beleidigers Stelle, der sein erhabenes Haupt der Rache beugt und seine ewige Majestät in die Unehre eines Grabes legt: dies ist die Fülle des Trostes. O Lamm Gottes, mein Opfer, ich werde nun in den Himmel eingehen! Ich werde die Prüfung der unfehlbaren Hüter bestehen. Ich werde vor den Feueraugen mich nicht fürchten. Ich soll ohne Flecken oder Runzel sein oder daß etwas -» Gewaschen in dem Blute des Lammes! «Dies ist unser erster, großer Trost, Brüder -» Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet. «Wer an ihn glaubet, ist gerechtfertigt in allen Dingen, in denen er durch das Gesetz Mosis nicht gerechtfertigt werden konnte. So ist nun keine Verdammung für die, welche in Christo Jesu sind.»

Aber hier ist der Punkt, es ist immer noch kein Einlaß in die heilige Stadt, so lange noch böse Neigungen in uns sind. Dies ist das Werk, dies ist die Schwierigkeit; und da diese zu überwinden ist, wie kann das Werk getan werden? Der bloße Glaube an Christum bringt auch Rechtfertigung, aber ihr habt mehr als dies nötig; ihr braucht Heiligung, Reinigung eurer Natur, denn haben wir nicht gesehen, daß, bis unsere Natur selber gereinigt worden, der Genuß des Himmels unmöglich ist? Es kann keine Erkenntnis Gottes sein, keine Gemeinschaft mit Gott, keine Freude an Gott im Jenseits, wenn nicht alle Sünde hinweggenommen und unsere Natur ganz umgewandelt ist. Kann dies geschehen? Ja, gewiß! Der Glaube an Christum sagt uns von etwas anderem, außer dem Blut. Es gibt eine göttliche Person, laßt uns unser Haupt beugen und sie verehren, den heiligen Geist, der von dem Vater ausgeht, und dieser ist es, der uns in dem Geist unseres Gemütes erneuert. Wenn wir an Jesum glauben, so kommt der heilige Geist in unser Herz hinein und schafft in uns ein neues Leben; dieses kämpft und streitet wider das alte Leben, oder vielmehr den alten Tod, und im Kampfe gewinnt es Kraft und wachset; es bezwingt das Böse und setzt seinen Fuß auf den Hang zur Sünde. Fühlt ihr den Geist in euch? Ihr müßt unter seiner Macht stehen oder verderben. «Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein!» Ich möchte nicht, daß ihr euch einbildet, daß beim Tode alles für uns in geheimnisvoller Weise in den letzten Zügen vollbracht wird, wir sollen ein Werk der Gnade im Leben suchen, ein gegenwärtiges Werk, das unseren Charakter unter den Menschen formt. O Mann, das heiligende Werk des Geistes ist nicht eine Art von letzter Ölung, die für Sterbebetten aufbehalten wird, es ist eine Sache für die Gänge des Lebens und die Geschäfte des heutigen Tages. Ich weiß nicht, wie viel in dem Heiligen während der letzten Minute seines Weilens hienieden gewirkt wird, aber dies weiß ich, daß in einem wahren Gläubigen die Überwindung der Sünde eine Sache ist, die anfangen muß, sobald er bekehrt ist und sein ganzes Leben hindurch fort dauern. Wenn der Geist Gottes in uns wohnt, so wandeln wir nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist und tödten die Lüste und Begierden des alten Menschen. Wir müssen Lüste und Stolz und alles Böse unter unsere Füße treten, sonst werden diese Übel uns auf ewig unter die Füße treten in der künftigen Welt, wo der Charakter sich nie ändert. Es muß jetzt eine Verwerfung der Lüge, eine Ausstoßung der Falschheit stattfinden, sonst werden wir selber auf ewig ausgestoßen werden. Es muß jetzt der Schrei da sein: «O Herr, du willst Wahrheit in dem Inwendigen, und in den verborgenen Teilen laß mich die Weisheit erkennen. Entsündige mich mit Ysop, so werde ich rein sein, wasche mich, so werde ich weißer denn Schnee sein» (Psalm 51,9; Englische Übersetzung). Geliebte, dahin müssen wir kommen, gewaschen zu werden in dem Wasser, das mit dem Blut aus Jesu Seite floß, denn es muß eine Reinigung der Natur ebensowohl da sein, als eine Hinwegnahme der tatsächlichen Übertretung, sonst wird das unvermeidliche Gesetz, gleich dem flammenden Schwert, die Pforte des Paradieses gegen uns bewahren.

O meine Hörer, gesetzt, wir sollten niemals dort eingehen! Nein, fahrt nicht zurück, denn die Voraussetzung wird bald eine Tatsache für Viele von euch sein, wenn ihr nicht Buße tut. Gesezt, wir wären in der künftigen Welt, was einige von uns jetzt sind unrein und unwahr – was bleibt übrig? Das ist ein furchtbarer Spruch in dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen – «und die Türe ward verschlossen.» Ihr leset von denen, welche sagten: «Herr, Herr, tue uns auf», denen er antwortete, «ich kenne euch nicht.» Ihr habt von ihnen gelesen, wird einer von uns unter ihnen

sein? Wird einer von uns, der eine Lampe hat, und für eine jungfräuliche Seele gehalten wird, unter den Ausgeschlossenen sein, an deren Ohr die Worte tönen werden: «Ich weiß nicht, von wannen ihr seid.» Ihr seht, ihr könnt nicht irgendwo anders sein, als draußen, wenn ihr nicht drinnen seid; und ihr müßt ausgeschlossen werden, wenn ihr unrein und verunreinigend seid. Liebe Seele, dies ist eine Frage, die ich dich sogleich zu erwägen bitte. Du weißt nicht, eine wie kurze Zeit dir nur übrig gelassen sein mag, um sie zu erwägen: Einige, die noch etwa am letzten Sabbat hier waren, sind jetzt von uns gegangen. Elf Todesfälle unter unsern Mitgliedern bei einer Gemeindeversammlung berichtet. Wir sind ein sterbendes Volk; wir werden alle binnen sehr kurzer Zeit gegangen sein. Ich beschwöre euch bei dem lebendigen Gott, als sterbende Männer und Frauen, die ihr seid, sorgt dafür, daß ihr nicht ausgeschlossen werdet und den verhängnisvollen Ruf hören müßt: «Zu spät, zu spät, ihr könnt nicht mehr hinein.» Es wird keine Reinigung in der Ewigkeit sein, und keine Möglichkeit, unter die Vollendeten zu kommen, denn es steht geschrieben: «Es soll in keiner Weise irgend etwas hineingehen, das verunreinigt.» Kein Rufen: «Herr! Herr!» kein Bemühen, hineinzugehn, keine Tränen, nein nicht einmal die Qualen der Hölle selbst, sollen je die Seele reinigen, so daß sie geeignet wäre, in die heilige Gemeinde droben einzutreten, wenn sie ungereinigt in die andere Welt hinübergeht. Ausgeschlossen! Ausgeschlossen! O Gott, möge das nie wahr sein von irgend einem unter uns, um Christi teuren Namens willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Die Schranke

27. März 1881

Aus Schwert und Kelle

Verlag Bickel (J. G. Oncken Nachfolger), 1882